

Adelheid Rasche und die *Lipperheidesche Kostümbibliothek*

Die Modestadt Berlin lebt nicht nur vom Glanz der Fashion Weeks, von den Designern, Showrooms und Produktionsstätten, sondern auch von Medien, Museen und Ausstellungen und nicht zuletzt von den Menschen, die mit ihren Beiträgen die Diskussion bereichern.

Berlin verfügt mit der *Sammlung Modebild – Lipperheidesche Kostümbibliothek* über die weltweit größte Modebibliothek. Sie enthält ausschließlich Text- und Bildquellen. Die langjährige Leiterin, Adelheid Rasche, verlässt die Kostümbibliothek und geht an ein Museum in Nürnberg. Das war Anlass für ein Gespräch mit ihr.



1 Adelheid Rasche beim Symposium Fashion Moments, 2015.
Foto © Rose Wagner

Die Salzburgerin Rasche hat in ihrer Heimatstadt und in Reims Kunstgeschichte und Romani-sche Sprachen studiert. Dass sie im Jahr 1990 – im Alter von 27 Jahren – die Leitung der Berliner Kostümbibliothek übernehmen konnte, ist eine Folge persönlicher Präferenzen und glückli-cher Fügungen. Sie konnte bald eigene Akzente setzen, denn der Umzug der *Lipperheideschen* von der Jebenstraße – heute befindet sich dort das *Museum für Fotografie* – in den Neubau der *Kunstabibliothek* am Kulturforum stand an.

Eine bessere Gelegenheit als einen Umzug zur Sichtung vorhandener Bestände und zur Neu-ausrichtung lässt sich kaum denken. Adelheid Rasche entschied sich für die Erforschung und stärkere Gewichtung der Modefotografie. Die einschlägige Sammlung war bis dahin nach den Kategorien *Damen, Herren, Kinder* in chronologischer Reihenfolge abgelegt. Wichtige Erkennt-nisse blieben dabei unberücksichtigt, so dass sich Rasche entschloss, auch die Modeschöpfer, Fotografen, Fotomodelle, Bildmaße und Technik sowie die Texte auf der Rückseite zu erfassen. Zumeist handelte es sich um Pressefotos. Allein für die Zeit vor 1945 waren es rund 5.000 Ob-jekte.



2 Atelier Becker und Maas, Jacket von Paul Groß, ca. 1939.
Foto © Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin

Die Aufarbeitung der Fotosammlung schlug sich in Ausstellungen, Katalogen und Symposien nieder. Schon die erste Ausstellung im Jahr 1994 brachte verborgene Schätze ans Licht: *Frühe Modefotografie Pariser Ateliers in der Lipperheideschen Kostümbibliothek*. Die letzte Veranstaltung zu diesem Themenbereich war das *Symposium Modefotografie* im Jahr 2015.

Die Stärkung der Fotografie bedeutet keine Abwendung von anderen grafischen Formaten. Im Jahr 2003 wurden in der weltweit ersten großen Ausstellung zur europäischen Modekarikatur der Neuzeit – *Ridikül. Mode in der Karikatur* – rund 180 Druckgrafiken aus eigenen Beständen gezeigt und der Gesamtbestand von über 800 Karikaturen digital erschlossen.



3 Unbekannter Künstler, English Fashions, kolorierte Radierung, 1800-1824.
Foto © Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin

Die Nutzung der Kostümbibliothek ist kostenlos; die gewünschten Objekte können auf Bestellung im Studiensaal eingesehen werden. Besucherinnen können sich historische Zeitschriftenbände kommen lassen wie die *Gazette du Bon Ton* (1912-1925), das *Journal des Luxus und der Moden* (1786-1827) oder *La Caricature* (1830-1843). Sie können auch die neuesten Branchennachrichten und internationalen Modezeitschriften aus dem Präsenzbestand durchblättern. Die Kostümbibliothek hat 60 Fach-Journale und Publikumszeitschriften abonniert – von der *Fashion Theory* bis zur *Brigitte* –, in denen sich die aktuellen Entwicklungen und Diskussionen in der Mode niederschlagen.

Die Nutzungsmotive der *Lipperheideschen* haben sich seit ihrer Gründung vor fast 120 Jahren verändert. Anfangs ging es vor allem darum, Kunsthandwerkern, Veranstaltern von Umzügen, Theatermachern und Malern konkrete Quellen und Vorlagen für das historisch korrekte Nacharbeiten bestimmter Kleidungsstypen zur Verfügung zu stellen. Das spielt heute kaum noch eine Rolle.

Gemessen an der großen Zahl von Modeschulen in Berlin ist der Anteil an Studierenden unter den Nutzern der Kostümbibliothek gering. Adelheid Rasche verwundert das nicht: *viele Abschlusskollektionen brauchen gar keinen historischen Background, da ist ein Film wie Star Wars vielleicht wichtiger*. Auch die Vorstellung, dass Kreative auf der Suche nach Anregungen die Kostümbibliothek frequentieren, ist irrig. Es sind heute hauptsächlich Fachforscherinnen und Menschen, die für die exakte Datierung von Gemälden Hilfe bei der Kostümgeschichte suchen.

Die Zahl der Besucher ist leicht rückläufig; für viele Zwecke reicht das digitale Angebot und macht den persönlichen Besuch der Bibliothek entbehrlich.



6 Studiensaal. Foto © Rose Wagner

Durch das Internet haben sich in den letzten Jahrzehnten die Erwartungen an Bibliotheken und Museen gewandelt. Adelheid Rasche sagt: *Eigentlich wird nur noch wahrgenommen, was digital vorhanden ist. Man kann die tollsten Dinge im Schrank haben, wenn er nicht digital geöffnet werden kann, wenigstens mit einem Teaser, dann wird man eines Tages nicht mehr wahrgenommen*.

Fünfzehn Prozent – mehr als 10.000 Objekte – des grafischen Bildbestandes der *Lipperheideschen* sind bereits digital erschlossen; doch nicht alles wird digitalisiert werden. Dagegen sprechen der hohe Zeit- und Kostenaufwand und die Beachtung von Urheberrechten, die erst 70 Jahre nach Tod des Künstlers erlöschen. Das setzt Grenzen bei der Veröffentlichung von Bilddateien im Internet. Außerdem stellt sich die Frage der Relevanz; sollte wirklich jede Skizze eines längst vergessenen Modezeichners in einer Datenbank digital erschlossen werden?

Die Ausstellungen der *Lipperheideschen* gehören zu den besonderen Ereignissen der Berliner Modeszene. Der größte Publikumserfolg – was die Anzahl der Besucher betrifft – war im Jahr 2007 mit 25.000 Besuchern die Ausstellung *Christian Dior und Deutschland, 1947 bis 1957*. Für eine Einrichtung ihrer Größe und ihres begrenzten Werbe-Etats, ist das ein enormer Erfolg für die Kostümbibliothek.

Aus dem Vollen schöpfen konnte Adelheid Rasche im Jahr 2006 für die Ausstellung *Coats! Max Mara, 55 Years of Italian Fashion*. Das Unternehmen Max Mara finanzierte die Ausstellung. Es ist generell heikel, einem aktiven Designer oder im Wettbewerb stehenden Label eine Ausstellung zu widmen. Wie sehr das schief gehen kann, hat die Ausstellung *Louis Vuitton – Marc Jacobs* im Jahr 2012 in Paris gezeigt, die wie eine Werbeveranstaltung für Louis Vuitton wirkte. Ihr fehlte die disziplinierende Hand. Bei der Max-Mara-Ausstellung behielt sich Rasche die kuratorische Entscheidung vor – was bei ihr ohnehin nicht anders vorstellbar ist. Die Ausstellung präsentierte rund 70 Originalmodelle. Für die Kostümbibliothek war eine solch hohe Anzahl textiler Objekte in einer Ausstellung neu.

Adelheid Rasche hat durch Ausstellungen und Vortragsveranstaltungen die *Lipperheidesche* in einen größeren kulturellen und gesellschaftlichen Zusammenhang gebracht. In der im Jahr 2003 initiierten Vortragsreihe *Mode Thema Mode* im *Kulturforum*, sprachen Dutzende von Referentinnen und Referenten zu unterschiedlichen Themen der Kleidungsforschung. Diese Vortragsreihe bot einer an Mode interessierten Öffentlichkeit in Berlin die Gelegenheit regelmäßiger Treffen. Zu den Vorträgen versammelte sich nicht die übliche Szene der Fashion Weeks, sondern ein – im Sinne von Jürgen Habermas – *räsonierendes Publikum*, das zur öffentlichen Diskussion über kulturelle und gesellschaftliche Aspekte beiträgt. 2014 wurde die Vortragsreihe *Mode Thema Mode* gemeinsam mit dem *netzwerk mode textil e. V.* veranstaltet.

Anfang des Jahres 2017 übernimmt Adelheid Rasche als Nachfolgerin von Jutta Zander-Seidel die Leitung der Sammlung Textilien, Kleidung und Schmuck des *Germanischen Nationalmuseums Nürnberg*. In den Süden zieht es Adelheid Rasche schon lange, und da gerade in Nürnberg *die schöne Stelle* – so Rasche – frei wird, ist für sie der richtige Zeitpunkt für einen Wechsel gekommen. Bislang spielten die textilen Objekte – mit Ausnahme der Max-Mara-Ausstellung – bei den Ausstellungen der *Lipperheideschen* keine Hauptrolle. Im *Germanischen Nationalmuseum Nürnberg* mit seiner reichen Sammlung wird das anders sein.

Unter den Nutzerinnen und Nutzern der *Lipperheideschen* rief die Nachricht vom Weggang Adelheid Rasches Befürchtungen hervor, denn die Berliner Kulturpolitik ist unkalkulierbar. In der

Schenkungsurkunde Franz Lipperheides vom 19. März 1892 heißt es: *Ich wünsche, daß bei der künftigen Verwaltung der Sammlung die möglichste Nutzbarmachung derselben als oberster Grundsatz festgehalten werde.* Das lässt hoffen!

Text: © Rose Wagner

Fotos: © Rose Wagner sowie Kunstbibliothek Staatliche Museen zu Berlin

Rose Wagner für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 15. November 2016)